

XX. Vortrag.

18. Oktober 1905.

Die Wesen in der Astralwelt.

Wir haben in der astralen Welt betrachtet zunächst die Gebilde, die unter dem Einfluss des Menschen selbst auftreten.

Heute kommen wir zu den Wesen des Astralraumes, die dort mehr oder weniger ständige Bewohner sind.

Um zu verstehen, was für einen Anteil der Mensch hat an astralen Geschehnissen, müssen wir nur die Natur des schlafenden Menschen vor Augen halten.

Der Mensch besteht, wie wir wissen, aus drei Gliedern, aus dem physischen Leibe, dem Aetherleib, und dem Astralleib und dem Ich. Wenn der Mensch schläft, so ist der Astralleib mit dem Ich aus der menschlichen Hülle heraus. Ein solcher Mensch wandelt sozusagen im Astralraum herum. In der Regel entfernt er sich nicht sehr weit von dem physischen und Aetherleibe. Es bleibt in Bette liegen der physische und Aetherleib. Die zwei anderen Glieder der menschlichen Wesenheit, der Astralleib und das Ich sind nun im Astralraum.

Wenn nun auch der physische und der Aetherleib hier auf dem physischen Plan sind, so dürfen wir durchaus nicht glauben deshalb, dass auf den physischen Menschen mit dem Aetherleib nur physische Kräfte Einfluss hätten, und nur physische Wesen zu ihnen Zutritt hätten. Alles, was als Gedanken und Vorstellungen lebt, das gewinnt auf den Aetherleib einen Einfluss. Wenn ein Mensch schläft, so ist der Aetherleib hier auf dem physischen Plan. Wenn wir in der Umgebung des schlafenden Menschen etwas denken, so werden wir auf seinen Aetherleib einen Einfluss ausüben. Nur würde der Schla-

- 41 -

ferne darüber nichts erfahren. In Wachen ist der Mensch so mit der Außenwelt beschäftigt, dass er alle Gedanken, die auf den Ätherleib eindringen, zurückdrängt. Aber in der Nacht ist der Ätherleib allein ohne das Ich und ist ausgesetzt all den herumschwärmenden Gedanken, ohne dass der schlafende Mensch etwas davon weiß. Auch während des Nachts weiß er nichts davon, weil der Astralleib, der im Ätherleibe wohnt, mit der Außenwelt beschäftigt ist. Wenn der Mensch in einem schlafenden Zustande ist, so kann auf ihn einen Einfluss gewinnen jede Wesenheit, die die Kraft hat, Gedanken auszusenden. So können einen Einfluss auf ihn gewinnen höhere Individualitäten, solche die wir Meister nennen. Sie können den Schlafenden Gedanken in den Ätherleib senden. So kann der Mensch also hohe, reine Gedanken in den Ätherleib aufnehmen, wenn die Meister sich mit ihm beschäftigen wollen.

Zunächst kommen aber auch die Gedanken hinein, die aus der Umwelt hineinschwirren. Die findet der Mensch dann morgens vor, wenn er wieder in den Ätherleib hineinkriecht.

Das Ich im Astralraum erlebt in der Regel dort nicht viel mehr als Dinge, die an das tägliche Leben anknüpfen. Die Erfahrungen in der Astralwelt bringt man in das wache Leben mit oder nicht mit, findet aber auch im Ätherleib einen Tatbestand vor. Das was vorgefunden wird, wird auch vom Astralleib aufgenommen und erscheint uns dann als Träume. So werden im Ätherleib Gedanken, die aus der Umgebung an ihn her^{über}treten, sind, morgens vorgefunden und auch die Gedanken, die in bewusster Weise die Meister in ihn versenkt haben.

Dies letztere kann dadurch herbeigeführt werden, dass der Mensch meditiert. Dadurch, dass der Mensch sich mit reinen edlen Ehrigkeitsgedanken beschäftigt, während des Tages, dadurch bringt er in seinem Ätherleib Neigungen für diese Gedanken hinein. Würde ein M noch solche Neigungen nicht haben, dann würde es nutzlos sein, wenn ein Meister sich mit seiner Ätherleib befassen wollte. Wenn man „Licht auf den Weg“ liest und darüber meditiert, so präsentiert man dem Astralleib so dass wenn der

- 42 -

Meister den Aetherleib mit erhabenen Gedanken gefüllt hat, der Astralleib diese Gedanken wirklich antreffen kann. Diese Beziehung nennt man das Verhältnis des Menschen zu seinem höheren Selbst. Der innere wirkliche Vorgang ist ein solcher.

Das höhere Selbst des Menschen ist nichts, was in ihm wohnt, sondern das höhere Selbst sind die höher entwickelten Individualitäten. Der Mensch muss sich klar darüber sein, dass ausser ihm das höhere Selbst ist.

Er muss es bei denjenigen suchen, die den Weg schon gegangen sind, den wir gehen wollen. In uns ist nichts als unser Karma.

Alles andere ist ausser uns. Deshalb sagt der Vedantist: „Tat tvan asi“ - „Das bist du!“

Dies höhere Selbst ist um uns herum. Wenn wir uns ihm nähern wollen für die Zukunft, so ist es vor allen Dingen zu suchen in denjenigen Individualitäten, die in der Nacht unseren Aetherkörper zu beeinflussen suchen. Wenn man durch Schriften wie „Licht auf den Weg“ den Astralleib gereinigt macht, hohe Ingrediensien aufzunehmen, und dann diese zu verstehen, so wirkt man damit zu Gunsten der Entwicklung zum höheren Selbst.

Wir finden also in der Nacht auf dem Astralraum die Schüler mit ihren Meistern, insofern als derjenige, welcher ein verbindendes Band mit dem Meister hergestellt hat, durch eine erbauende Meditation die Verbindung hat, die zu dem Meister hinzieht. Das ist der Vorgang, der nächtlicherweise sich abspielen kann.

Jeder Mensch kann durch Versen ungen in solche Schriften zur Teilnahme an solchem Verkehr kommen und dadurch zur Entwicklung des höheren Selbst. Das was in ein paar tausend Jahren unser Selbst sein wird, das ist jetzt unser höheres Selbst. Um aber wirklich Bekanntschaft mit dem höheren Selbst zu machen, müssen wir es da suchen, wo es heute schon ist, bei den höheren Individualitäten. Das ist der Verkehr der Schüler mit den Meistern.

Was wir auch im Astralraum treffen können, ist der schwarze

- 43 -

Magier mit seinen Schülern. Um sich zum schwarzen Magier auszubilden, macht der Schüler eine besondere Schulung durch.

Wenn der Mensch Lebendiges quält, hat dies eine bestimmte Folge. Der dadurch verursachte Schmerz übt auf den menschlichen Astralkörper eine ganz besondere Wirkung aus. Wenn er den Schmerz bewusst verursacht hat.

Wenn man in ein ganz bestimmtes Organ schneidet, so wächst dem Menschen eine Macht zu.

Es ist der Grundsatz aller weisen Magie, dass keine Macht errungen werden darf ohne Hingabe. Wenn durch Hingabe eine Macht errungen wird, so wächst sie aus dem allgemeinen Quell des Lebens. Wenn wir aber einen einzelnen lebenden Wesen das Leben nehmen, dann stehlen wir ihm die Lebensenergie.

Weil sie einem Sonderwesen gehört, verdichtet und erhöht sie das Sonderdasein in dem Menschen, der sie sich aneignet.

Daher macht ihn diese Erhöhung des Sonderdaseins geeignet, Schüler derjenigen zu werden, welche mit den guten Meistern in einem Kampfe begriffen sind. Unsere Erde ist ein Kampfplatz. Sie ist der Schauplatz zweier einander strebender Mächte. Die eine, die weiße, die rechte Macht die strebt danach, die Erde, nachdem sie auf einen bestimmten Standpunkt der materiellen, der physischen Dichtigkeit angelangt ist, wieder zu vergeistigen. Die andere Macht, die linke oder schwarze, die strebt danach, die Erde immer dichter zu machen. So könnte unsere Erde nach einiger Zeit sein der physische Ausdruck für das Gute oder der physische Ausdruck für die bösen Mächte.

Der physische Ausdruck für die guten Mächte wird sie dadurch, dass der Mensch sein Ich mit den zusammenfassenden Geistern verbindet, dadurch, dass er das Gemeinsame sucht.

Die Erde ist dazu berufen, physisch immer mehr sich zu differenzieren. Man ist es möglich, dass die einzelnen Teile ihre eigenen Wege gehen, dass jeder Teil sich ein Ich bildet. Das ist der schwarze Pfad.

- 44 -

Der weisse ist der, dass ein Gemeinsames angestrebt wird. Würden wir immer mehr uns selbst unser eigenes Ich organisieren, immer mehr wollen für uns, dann würden wir schliesslich alle auseinanderreten. Dagegen schliessen wir uns zusammen, sodass ein gemeinsamer Geist uns belebt, sodass ein Zentrum sich zwischen uns in unserer Mitte etabliert, dann fassen wir uns zusammen, dann vereinigen wir uns.

Schwarzer Magier sein, heisst, den Geist des Sonderseins immer mehr ausbilden. Gewisse schwarze Adepten sind auch auf dem Wege gewisse Kräfte der Erde an sich zu bringen. Würde ihre Schülerschaft so stark werden, dass das möglich würde, dann würde die Erde dem Verderben entgegengehen.

Der Mensch ist berufen, sich nach und nach in die Atmosphäre der guten Geister zu bringen.

Neben dem Adepten und seinen Schülern findet man also auch noch den schwarzen Magier mit seinen Schülern auf dem Astralplan. Dann findet man dort allerdings auch Menschen, die vor einiger Zeit gestorben sind, und zwar sind sie dort zu dem Zweck, dass sie die Beziehungen, die sie zu der Erde gehabt haben, nach und nach abstreifen.

Die Begierde nach Genuss muss abgestreift werden. Der Genuss ist ein Vorgang im Astralkörper, aber er kann nicht vom Astralkörper befriedigt werden. Solange man auf dem physischen Plan lebt, kann man die Oier des Astralkörpers durch die Werkzeuge des physischen Körpers befriedigen. Nach dem Tode ist die Sucht nach Genuss auch noch da, aber die Werkzeuge sind nicht mehr da, alles das, was nur durch den physischen Körper befriedigt werden kann, alles das muss abgeüht werden. Das geschieht in Kama loca. Wenn der Mensch sich alle derartigen Begierden abgeüht hat, dann ist die Kama loca Zeit zu Ende.

Wenn die Kama loca Zeit zu Ende geht, dann kann etwas eintreten, was nicht ganz normal ist in der menschlichen Entwicklung.

In der normalen menschlichen Entwicklung geschieht folgendes: Der Mensch hat sich abgeüht die Begierden, Willen ohne, Triebe, Leidenschaf-

ten etc. Nun hebt sich aus dem Astralleibe alles dasjenige, was höhere Natur ist, heraus. Dann bleibt das als eine Art Schale zurück, wodurch der Mensch gestrebt hat nach sinnlichen Genuss. Diese astralen Menschenschalen schwärmen auf dem Astralplan herum.

Sie lösen sich nach und nach auf und, wenn der Mensch zurückkommt, dann sind die meisten Seelen ganz aufgelöst. Es ist sehr leicht möglich, dass stark somnambule Naturen, mediumistische Naturen, von diesen astralen Schalen gequält werden können. Dies drückt sich aus in einer sehr unangenehmen Weise, auch schon bei schwachen mediumistischen Menschen, in einer Weise, die ihnen einen sehr unangenehmen Eindruck macht. Es kann vorkommen, dass der Mensch selbst in dem Ich eine so starke Neigung hat zu dem Astralkörper, - trotzdem er auf der anderen Seite wiederum schon so weit vorgeschritten ist, dass er verhältnismässig rasch reif wird für Devachan, - dass mit der Schale Teile von seinen schon entwickelten Manas verbunden werden. Nicht so schlimm ist es, wenn der Mensch niedere Begierden entwickelt, weil er noch Mensch ist. Aber schlimm ist es, wenn er den hohen Verstand benutzt, um den niederen Begierden zu fröhnen. Dann verbindet sich mit den niederen Begierden ein Teil seiner manasischen Natur. In materialistischen Zeitalter ist das in ausserordentlichen Mass der Fall. Bei solchen Menschen bleibt mit der Schale ein Teil des Manas verbunden. Die Schalen sind eigentlich Schatten. Solche mit astralischen Verstand begabte Schatten sind sehr häufig solche, die durch Medien sich äussern. Man kann dadurch der Täuschung ausgesetzt sein, etwas, was bloss Schale von einem Menschen ist, für seine wirkliche Individualität zu halten. Sehr oft ist das, was sich ankündigt nach dem Tode des Menschen eine solche Schale, die gar nichts mehr mit dem sich fort entwickelnden Ich zu tun hat.

Aber der Schatten ist dann noch nicht aus dem Karne herausgefallen. - Für alles, wovon wir im Astralen ein Gegenbild bewirkt haben, nehmen wir das Gegenbild mit. Wie ein Namenszug in einem Petschaft eingegraben, so ist das, was wir im Astralraum einprägen. Es bleibt dort in Astralraum wie ein Siegelabdruck und richtet dort seine Verheerungen an. Das andere

- 46 -

nehmen wir mit, was der Petschaft entspricht. Was aber auf dem Astralraum zurückbleibt, das braucht auch nicht von uns verachtet zu werden.

Man denke sich, irgendjemand würde sich in diesem Leben über eine scharf ausgesprochene Entwicklungsstufe hinaus entwickeln, eine Stufe, der er eine weile angehört hat. Er hätte auf der früheren Entwicklungsstufe Meinungen gehabt, die seinen späteren Meinungen widersprechen. Wenn er dann in Devachen hinaufsteigt, bleiben die alten Meinungen zurück, mit denen der Mensch sich nicht harmonisch auseinandergesetzt hat. Dann kann ein Medium kommen und zu dieser Schale eine Beziehung gewinnen. Das ist wohl der Fall gewesen, als man versucht hat, sich mit H.P.B. auf dem Astralplan in Verbindung zu setzen. Sie hat früher auf dem Standpunkt gestanden, dass es mit der Reinkarnation nichts sei. Wenn sich nun ein Medium mit der Schale, die sie dort zurückgelassen hat, in Verbindung setzt, so wird man dort Widersprüche mit ihrem späteren Leben finden.

Einer Ursache von Irrtümern kann derjenige ausgesetzt sein, der den Astralraum betritt. Außer allen andern auf dem Astralplan ist dort ein Abdruck der Akasha Chronik. Wenn jemand die Fähigkeit hat, zurück zu lesen auf dem Astralplan in der Akashachronik, die sich dort in ihren einzelnen Teilen spiegelt, so wird er seine früheren Inkarnationen sehen können. Die Akashachronik ist nicht mit Buchstaben gedruckt, sondern man liest da ab, was sich wirklich vollzogen hat. Ein Akashabild macht auch noch nach 1500 Jahren den Eindruck der früheren Persönlichkeit. Also sind auf dem Astralplan auch alle Akashabilder aus früheren Zeiten zu finden. So kann man also der Irrtum unterliegen, mit Dante zu reden, während in der Tat Dante heute wieder als lebende Persönlichkeit da sein könnte.

Es ist möglich, dass das Akashabild vernünftige Antworten gibt, dass es über sich selbst noch hinausgeht. So kann man von Dante's Akashabild Verse wirklich bekommen, die nicht bestritten von der fortgebildeten Dante-Individualität, sondern die als Fortsetzung der damaligen, durch diese Individualität hervorgebrachten Verse anzusehen sind. Das Akasha-Bild ist

- 47 -

tatsächlich etwas Belebtes, nicht ein steifer Automat. Damit man auf dem Astralplan sich auskennen kann, ist erforderlich eine starke, eindringliche Schulung und besonders notwendig ist es, dass man lernt, sich möglichst lange jeglichen Urteils zu enthalten.

Wollen wir uns den Vorgang des Sterbens ins Auge fassen, an die Technik der Reinkarnation zu verstehen. - Der Moment des Sterbens besteht darin, dass der Aetherkörper und der physische Körper zunächst voneinander gelöst werden. Das ist der Unterschied zwischen dem Einschlafenden und dem Sterbenden, dass bei dem Einschlafenden der Aetherkörper mit dem physischen Körper verbunden bleibt. In Aetherkörper sind eingepreßt alle Gedanken und Erlebnisse des Menschen. Die sind ihm eingegraben. Der Mensch würde sich nicht an seine Erlebnisse gedächtnisartig erinnern können, wenn nicht fortwährend die Außenwelt solche Erlebnisse auslöst. Alles was der Mensch von der Außenwelt aufgenommen hat, das ist in seinem Aetherleib eingegraben. Er richtet zunächst seine Aufmerksamkeit nach aussen und nimmt die Eindrücke in seinem Aetherleib auf. Das verweist er aber zum Teil wieder. Wenn nun der physische Leib abgelöst wird, nimmt er in den Augenblicke alles das wahr, was in seinem Aetherleib aufgespeichert ist. Das ist der Fall, nachdem sein Ich mit dem Astralleib und dem Aetherleib sich vom physischen Leib getrennt hat.

Gleich nach dem Tode also ist Gelegenheit gegeben zur vollkommenen Erinnerung an das vergangene Leben.

Man müsse wir noch einen ähnlichen Moment zu verstehen suchen, nämlich den Moment, wo der Mensch in eine neue Inkarnation hineinkommt. Da tritt etwas aus des ein. Da bringt er alles dasjenige mit, was er auf dem Devachanplan gearbeitet hat. Wie Glöckchen schwirren die sich verkörpernden vollenden Astralleiber an den Lebensäther heran und bilden aus einem neuen Aetherleib. Dann tritt ein Moment ein, wo der Mensch mit seinem künftigen Aetherleib zusammentrifft, gerade so wie er früher mit dem vergangenen Aetherleib zusammen war.

Das-Drückt sich eben ganz anders aus nämlich als ein

